

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 41 (1908)
Heft: 39

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

Organ der freisinnigen bernischen Lehrerschaft.

Erscheint jeden Samstag einen Bogen stark.

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 5.20, halbjährlich Fr. 2.70 franko durch die ganze Schweiz.

Einrückungsgebühr: Die durchgehende Petitezeile oder deren Raum 25 Cts. (25 Pfg.)

Administration (Sekretariat), Kassieramt und Inseratenwesen): *P. A. Schmid*, Sek. Lehrer, in Bern. — **Bestellungen:** Bei der Administration und der Expedition in Bern, sowie bei allen Postämtern.

Diese Nummer enthält 20 Seiten.

Inhalt. Allegorie. — Eine Herbstbetrachtung vom Jensberg. — Zur Statutenberatung der bernischen Lehrerversicherungskasse. — Vom interkantonalen Lehrertag in Schnottwil. — Lehrer- gesangvereine. — † G. Flückiger. — Besoldungserhöhung. — 60. Promotion. — Zur Abwehr. — Lehrer- versammlung in der „Innern Enge“ zu Bern. — Bezirksversammlung Interlaken. — Kreissynode Signau. — Sektion Burgdorf des B. L. V. — Sektion Laupen. — Amt Seftigen. — Aarberg. — Biel. — Gymnasium Biel. — Schülerversicherung. — Rekrutenprüfungen im Kanton Bern. — Niedersimmental. — Interlaken. — Nidau. — S. L. V. — Berner Stadttheater Lotterie. — Literarisches. — Humoristisches.

Allegorie.

Ein König, reich an Gütern und an Gold,
Liess auf sein Schloss die Lehensleute kommen.
„Ihr habt mir treu gedient, dies soll euch frommen;
Kommt in den Saal und nehmet teil am Mahl.“
So sprach der König, und es brach die Tafel
Von der Gerichte Last, von feinen Weinen.
Ein Lob erscholl: „Es kennt der Herr die Seinen
Und lohnet königlich die treuen Diener.“

Der Königssohn, der auch geladen war,
Der seines Vaters bestes Gut verwaltet,
Schnitt unterdess, damit die Trauben klar
Und süss der Wein im Fasse werden würde,
Die üpp'gen Schosse von dem Rebspalier
Und spürt' voll Eifer kaum der Arbeit Bürde.

Da tritt ein Diener vor den Fleiss'gen hin
Und reicht ihm eine Flasche Most und Schwarzbrot
Und einen Zipfel Wurst, dass er sich labe.
Dem Königssohne schmeckt die derbe Gabe,
Und er vergisst, die drin im Saale schwelgen.

Das sah der Hofnarr, und er sprach zum König:
„Hat Euer Sohn denn einen schwachen Magen,
Dass er die Königskost nicht kann vertragen?“ —
Der König sprach: „Ich liebe meinen Sohn
Mehr als mich selbst und wünsch' ihm langes Leben.
Gesund erhält das, was ihm ward gegeben,
Und Toren mögen ihren Magen mästen.“

J. Aegler.

Eine Herbstbetrachtung vom Jensberg.

Vergiss, o Menschenseele,
Nicht, dass du Flügel hast!

Emanuel Geibel.

h. s. Prächtige Herbsttage sind wieder ins Land gezogen. Die lachende Sonne guckt ins Arbeitszimmer und spricht die Sprache der lebendigen Dinge. Wir wollen wieder einmal alle Schul- und Zeitungsweisheit ausziehen und ein natürlicher Mensch werden, wie unsere alten germanischen Vorfahren, denen die Eichen und Linden ein Stück Religion waren.

Eigentümlich glitzert die Herbstsonne über den grauen Stoppelfeldern, kahlen Äckern und grünen Wiesen. In der Höhe ziehen Wandervögel nach Süden; sie erinnern an die Geibelschen Worte: Vergiss, o Menschenseele, nicht, dass du Flügel hast!

Es ist Herbst, und der Dichter gibt sich dem Herbstempfinden hin; er sah den Wald sich färben; die Luft war grau und stumm; ihm war betrübt zum Sterben, und er wusste kaum, warum. Im dünnen Laub fühlte er die Macht des Vergehens; der Lenz ging zu Grabe. Da plötzlich floss ein klares Getön in den Lüften hoch: ein Wandervogel war es, der nach Süden zog. Der Wandervogel wird ihm zum Prediger: Mensch, du hast ja Flügel.

Ist es auch Herbst im Volke? Viele der besten Geister spinnen sich ein; die nackten Zweige der Selbstsucht recken sich kahl in die Höhe; kalte Winde erdrücken das freie Hoffen; verspätete Früchte sonniger Tage verkümmern; es wird kalt, und unzählig oft steigen Nebel allgemeiner Schwermut aus den Wiesen des Volkes herauf. Wozu hilft alle Arbeit? Wozu half aller Sonnenglanz der Ideale? Herbst heisst sterben, verderben, verzweifeln! Wollt ihr auch im Pessimismus versinken? Nein, nicht doch! Habt ihr nicht Flügel der Gedanken, stark genug, um euch über die Sorgen des Alltags und die gegenwärtige Mühsal hinwegzutragen? Seht den Vogel in den Lüften, der ins Sonnenland der Pyramiden streicht! Er will nicht sterben, er will wieder kommen, wenn ein neuer Frühling tagt. Darum, wenn die Gegenwart dich grau umwallt, gib deinen Flügelschlag nicht auf! Vergiss, o Menschenseele, nicht, dass du Flügel hast!

Ja, aber! Ist nicht schliesslich doch alles Hoffen nur eine Illusion! Wer garantiert uns, dass hinter dem Herbst des Menschenlebens, hinter Rückgang, Verfall und Verdorrung neue Sonne und neue Lebenskräfte warten? Zu dieser Frage gibt die Geschichte des Jensberges, auf dessen Rücken wir herumwandeln, die deutliche Antwort.

Einst wohnten hier Heiden, wild und waldgewohnt. Was sie in ihren Seelen hatten, weiss man nicht; denn unsere Seelen sind fern von den Geistern derer, die hier die ersten Hütten bauten. Sie lagen im Grase,

nicht wie wir einmal an einem warmen Sonntag ein Stündchen, sondern lange, gleichförmige Tage. Die Natur war ihre Welt, ihr Daseinsstoff, ihre Offenbarung. In ihr war für sie, zu denen kein Buch und kein Prophet je kam, tatsächlich Gott. Gott leuchtete ihnen im Himmelsblau und rauschte in der Eiche; Gott wehte durch die Schatten der Wildnis und grollte im Zorn der Gewitter. Jener Heide wusste vielleicht nicht, dass es Gott war, den er merkte und mit dem er ohne Worte redete. Er kannte ihn nicht als Wort und Begriff; aber so viel verstand er, dass das Grosse, Unbekannte und Mächtige, vor dem der Mensch sich beugen muss, in der Welt des Waldes vorhanden war. Er sah etwas Heiliges in den Dingen, die älter, grösser, bedürfnisloser waren als er. Mit stammelndem Munde begann er der Eiche zu sagen, dass er sie ehre. Er brauchte keine Altäre und keine Priester.

Dann kamen die römischen Kolonisten in die Wälder Helvetiens. Sie kamen auch auf diesen Bergesrücken, und im Geiste sehen wir aus dieser Zeit gepflasterte Strassen, öffentliche Plätze, Tempel, Gerichtshallen, Markt, Theater, Bäder usw. Der Zahn der Zeit hat auch diese römische Kultur zermalmt. Und doch sind die Römer das urkundlichste Volk der Welt. Überall, wo Römer gewesen sind, wimmelt es von steinernen Überresten. Wenn sie mehr auf Pergament geschrieben hätten, so würden wir viel weniger von ihnen wissen. Wir fragen uns, ob eine entfernte Zukunft von uns mehr wissen wird, als wir von den Römern. Es kann trotz aller Bibliotheken zweifelhaft sein, falls noch einmal ein allgemeiner Rückfall in die Unkultur stattfinden sollte. Ob aber ein solcher möglich ist? Hier hört das geschichtliche Nachdenken auf; denn hier beginnt die Frage, ob unsere europäische Kultur für alle Zeiten Araber, Inder und Chinesen wird niederhalten können, oder ob sich die Milliarde uneuropäischer Menschen einmal gegen uns erheben und unsere Kinder erdrücken wird. Geschieht dies, dann liegen auch unsere Städte, wie Petineska am Fusse des Jenseberges, und man findet irgendwo einen Stein, auf dem zu lesen ist: „Eidgenössisches Parlamentsgebäude“ und denkt, das Wasser der Jahrhunderte habe die goldenen Buchstaben abgewaschen.

Das helvetische Volk ist untergegangen. An die Stelle der helvetischen Kultur trat die hochentwickelte römische, und als diese alt und schwach geworden, da setzte sich ein neues, jugendkräftiges Volk in unsere Landesmarken fest, die Germanen. Es brachte die Keime einer neuen Kultur mit, die sich zur Blüte entwickelte. Die Blüten fallen ab, sie liegen und welken. Auch Völker vergehen; *aber die Kultur steigt empor.*

Die Sonne sinkt. Freundlich und gütig zieht sie sich hinter die dunklen Juraberge zurück. Die letzten Strahlen nehmen Abschied von der St. Petersinsel im Bielersee, dem einstigen Asyl des grossen Naturphilosophen und Sozialpädagogen J. J. Rousseau, der wie kein zweiter der allgemeinen Sehnsucht nach einer natürlichen, gerechten Ordnung in Staat

und Gesellschaft Ausdruck gab. Er war ein Gewaltiger, der zu seinem Jahrhundert sprach.

Der Heimweg wird dämmernd und kühl. Die Obstbäume vor den Bauernhäusern bekommen einen träumenden Schlaf, und die ganze Herbstnatur versinkt in die Farblosigkeit. Es wird still, und das Dorf ist zur Nacht eingeseget. Die scharfen Umrisse des Jensberges verschwinden in der Dunkelheit, und bald wird der Schlaf eine müde Seele stärken.

Schulnachrichten.

Zur Statutenberatung der bernischen Lehrerversicherungskasse. Die Generalversammlung vom 9. September hat den neuen Statutenentwurf einstimmig gutgeheissen; damit ist wohl auch dessen Annahme durch die Mitglieder gesichert, da eine allfällige Opposition auf jeden Fall einen schweren Stand hätte und nutzlos wäre. Ich würde mich darum in dieser Angelegenheit auch nicht mehr aussprechen, wenn nicht die Entgegnung des Herrn Dr. K. L. auf meine Einsendung vom 5. September einer Erwiderung meinerseits rufen würde.

Ich hatte in meiner Einsendung unter anderem den Standpunkt vertreten, dass die Stellung des Direktors unvereinbar sei mit derjenigen eines Präsidenten der Verwaltungskommission. Herr Dr. K. L. weiss das besser und gibt sich alle Mühe, meine Ansicht als unhaltbar und unzutreffend darzustellen. Seine Ausführungen lassen sich kurz folgendermassen zusammenfassen:

1. Herr Prof. Graf ist der richtige Mann auf seinem Posten.
2. Weil der Direktor über alle Geschäftsvorfälle am besten orientiert ist, so ist er auch einzig in der Lage, die Verwaltungskommission zu leiten.
3. Die Einrichtung hat sich bisher vorzüglich bewährt.

Ich gestatte mir folgende Gegenbemerkungen:

ad 1: Herr Prof. Dr. Graf hat sich durch die rasche und energische Einführung der Kasse zweifellos grosse Verdienste erworben, die wir ihm nicht schmälern wollen. Das rechtfertigt aber noch keineswegs, dass man in den Statuten etwas festlegt, was grundsätzlich falsch ist.

ad 2: Wenn die Logik des Herrn Dr. K. L. richtig wäre, so müsste sie auf ähnliche Verhältnisse Anwendung finden. So müsste man z. B. Herrn Seminardirektor Dr. Schneider zum Präsidenten der Seminarkommission wählen, da er als Direktor über alles, was das Seminar anbetrifft, am besten orientiert sein wird, und da er selbstverständlich auch alles am besten kennt und versteht. Die gleiche Logik würde unbedingt gebieten, dass der Direktor einer Aktiengesellschaft zugleich Präsident des Verwaltungsrates sei. Wahrscheinlich sind aber die Aktionäre und Organe von Aktiengesellschaften zu beschränkt, um das einzusehen; denn überall haben sie, natürlich zu ihrem Schaden, eine sáuberliche Scheidung vorgenommen zwischen den Kompetenzen des Direktors und denjenigen des Verwaltungsrates, und von einer „Doppelstellung“ in unserem Sinne wollen sie nichts wissen.

ad 3: Ob sich die „Doppelstellung“ bisher vorzüglich bewährt habe, darüber kann man in guten Treuen verschiedener Meinung sein. Uns fehlt der Glaube. So hoch wir auch das Wissen und Können des gegenwärtigen Direktors einschätzen, so wissen wir andererseits auch, dass der vielbeschäftigte und viel-

gesuchte Mann als Lehrer und Professor, als Verfasser von zahlreichen finanz-technischen Gutachten, als Gemeinderat der Stadt Bern, als öffentlicher Redner bei den verschiedensten Anlässen, als Präsident oder Mitglied von x Behörden oder Vereinsvorständen usw. eine Unsumme von Arbeit zu bewältigen hat, und wir zweifeln daran, dass ihm die nötige Zeit zur Verfügung stehe, um alle Entscheide und Massnahmen gründlich auf ihre Zweckmässigkeit und statutarische Zulässigkeit zu prüfen. Wir meinen, eine sorgfältige Nachprüfung durch eine selbständige Verwaltungskommission sollte nicht so unnötig sein. Tatsächlich sind bisher schon Entscheide getroffen worden, die sowohl dem Wortlaut als dem Sinne nach statutenwidrig sind. Beispiel: § 27 der bisherigen Statuten gewährt den Mitgliedern das Recht, beim Eintritt in die Kasse sich durch Nachkauf von Dienstjahren eine höhere Pension zu sichern. Dies sollte eine Übergangsbestimmung sein zugunsten älterer Lehrkräfte, denen es infolge späten Eintritts sonst nicht mehr möglich gewesen wäre, das Maximum zu erreichen. Herr Graf hat nun in verschiedenen Fällen gutsituierten Mitgliedern zu solchem Nachkauf von Dienstjahren geraten, und zwar nicht etwa beim Eintritt, sondern im Momente, da sie sich zur Pensionierung meldeten; das Merkwürdigste dabei ist, dass es den betreffenden gestattet wurde, mehr Dienstjahre nachzukaufen, als sie in Wirklichkeit hatten. Das waren sicherlich rentable Geschäfte, aber nicht für die Kasse. Sie bedeuten in ihrer Wirkung nichts anderes, als eine Begünstigung besser Situierter zu Ungunsten der Gesamtheit. Wir würden diese Vorkommnisse nicht erwähnt haben, wenn Herr Graf im neuen Statutenentwurf nicht Bestimmungen aufgenommen hätte, die in gleicher Weise zu Missbrauch und Ausbeutung der Kasse Anlass geben werden, wie die obgenannte Bestimmung betreffend Nachkauf von Dienstjahren. Wir denken dabei ganz besonders an die Bestimmungen des § 27, wonach die Einberechnung des Nebenverdienstes und der Naturalleistungen in die Versicherungssumme in das Belieben des einzelnen gestellt wird. Unsere Kasse ist auf der Grundlage des Obligatoriums aufgebaut, und ihr Gedeihen ist von der konsequenten Durchführung desselben abhängig. Wir haben die bestimmte Überzeugung, dass das Fakultativum in der Hauptsache immer zur Begünstigung einzelner auf Kosten der Gesamtheit führt. Wer wird nun in Zukunft den Nebenverdienst und den Wert der Naturalleistungen mitversichern? Vor allem diejenigen, welche unmittelbar vor der Pensionierung stehen (bis dahin pressiert es ja nicht!); sodann alle diejenigen, die für die Kasse ein grosses Risiko bilden, insofern sie so situiert sind, dass sie die Mehrleistungen leicht aufbringen können. Alle andern werden vorläufig darauf verzichten, namentlich auch alle die schlechtbesoldeten und schlechtsituierten Lehrer, die eine höhere Versicherung am nötigsten hätten. Man braucht nun nicht gerade Pessimist zu sein, um die ernste Befürchtung zu hegen, dass diese fakultativen Versicherungen ungünstig auf den Stand der Kasse einwirken und das Defizit der technischen Bilanz von Periode zu Periode vergrössern werden. Was das aber für die Mitglieder bedeutet, ist klar: entweder Erhöhung der Beiträge oder Verzicht auf jegliche Alterspension. Bei gutem Stand der Kasse würde es mit der Zeit selbstverständlich werden, dass der Lehrer in einem bestimmten Alter ein Anrecht auf Pensionierung habe; bei schlechtem Stand werden aber alle diejenigen, die nicht gerade mit schweren körperlichen oder geistigen Gebrechen behaftet sind, Schule halten müssen, bis sie zusammenbrechen.

Dass der Direktor neuerdings Bestimmungen, die eine Ausbeutung der Kasse ermöglichen, in die Statuten aufgenommen und der Generalversammlung zur Annahme empfohlen hat, beweist mir aufs neue, dass die „Doppelstellung“

sich nicht bewährt, dass an die Spitze der Verwaltungskommission ein unabhängiger Mann gehört, von dem man erwarten darf, dass er sich etwas eingehender mit allen Angelegenheiten der Kasse befasse, als dies im allgemeinen den einzelnen Mitgliedern der Kommission möglich ist.

Ich schliesse mit der Bemerkung, dass man es uns jedenfalls nicht leicht gemacht hat, ein Ja in die Urne zu werfen, dass uns aber trotzdem um die Annahme des Entwurfes nicht bange ist; denn „die Mitglieder schimpfen, und — Herr Prof. Dr. Graf lenkt“, sagt der h. s.-Korrespondent in seinem Bericht über die Generalversammlung. Oder hat er's anders gesagt? A. S.

Vom interkantonalen Lehrertag in Schnottwil, 5. Sept. 1908. (Korr.) Zu dieser interkantonalen Zusammenkunft hatte sich die Lehrerschaft des Bucheggberges fast vollzählig, diejenige aus dem Amt Aarberg aber wenig zahlreich eingefunden. Gleichwohl nahm die Tagung den besten Verlauf, und wir kehrten mit dem Bewusstsein heim, einen recht gemüthlichen und erhebenden Tag verlebt zu haben, und darum wollen wir auch im „Berner Schulblatt“ etwas davon berichten. Mit einer längern Ansprache eröffnete der Präsident der Konferenz Bucheggberg, Herr Bezirkslehrer Wyss in Messen, die Versammlung, die Anwesenden herzlich begrüssend und die Bedeutung solcher gemeinsamer Tagungen der Lehrerschaft grösserer Kreise betonend. Durch Zusammenschluss wird es der Lehrerschaft gelingen, ihren berechtigten Forderungen bei den Behörden Gehör zu verschaffen. In humoristischer Weise flocht er auch die Wappen der vertretenen Bezirke ein: den „Adler“ von Aarberg und die „drei Rosen“ vom Bucheggberg.

Dem materialistischen Zug der heutigen Zeit ist die Lehrerschaft am wenigsten gefolgt. Sie darf demselben aber auch nicht folgen; sie muss Hüter der Ideale der Volkes bleiben. Vergräbt sie sich in materielle Interessen, so wird sich das Volk von ihr abwenden. Wenn auch die Besoldungsaufbesserung noch in der Ferne steht, so soll der Lehrer mit Begeisterung in seinem idealen Berufe arbeiten. Schliesslich wird das Volk dem Hüter seiner Ideale gerne die berechtigten materiellen Forderungen gewähren. Dies die Hauptgedanken aus der markanten Eröffnungsrede.

Als Haupttraktandum folgte nun ein Vortrag über die Frauengestalten in Schillers „Wilhelm Tell“. Derselbe war nach Inhalt und Darbietung ein Meisterstück und bewies, dass die Referentin, Frl. A. Peter, Lehrerin an der Bezirksschule in Hessigkofen, in dem Gebiete der Literatur wohl zu Hause ist. Für die Anwesenden war der Vortrag ein poetischer Genuss und zugleich eine Auffrischung und Ergänzung der Kenntnisse in der Literaturgeschichte. Die Heldinnen im „Tell“ sind nicht nur Phantasiegebilde des Dichters; die Charaktere hiezu hat er seiner nächsten Umgebung entnommen. So ist Hedwig, die treu besorgte Gattin und Mutter, das Bild von des Dichters eigener Mutter, die um den als Offizier viel von Hause ferngehaltenen Gatten und Vater in steter Angst und Sorge war, wie die Hedwig um den kühn und verwegenen herumstreifenden Tell. In der Bertha von Bruneck finden wir des Dichters Gattin, Charlotte von Lengefeld aus Rudolstadt, die sich ein Jahr in der Schweiz aufgehalten und grosse Sympathie für das einfache Hirtenvolk bekundet hat. Darum lässt er die Bertha auch nicht Partei für Österreich, sondern für das bedrückte Volk nehmen. Wie aus zitierten geschichtlichen Quellen zu entnehmen war, haben wir den „Tell“ mehr dem Einflusse seiner Gattin als Göthe zu verdanken, und sie hat auch an der Entstehung desselben grosses Interesse bekundet und ihren Gatten oft in schwerer Stunde aufgerichtet und zu neuem

Schaffen ermuntert. Finden wir da nicht in Gertrud, der Stauffacherin, die ihrem Manne in der tiefsten Bekümmernis zuruft: „Sieh vorwärts, Werner, und nicht hinter dich!“ des Dichters „Lotte“ verkörpert?

Die Versammlung beschloss, von einer Diskussion über den feinen, von Poesie durchwobenen Vortrag Umgang zu nehmen, da dieselbe sonst in eine „staubgefässzählende Nörgelei“ ausarten und die gebotene duftende Blume der Poesie zerzausen und die angenehme Erinnerung nur zerstören könnte.

Der zweite oder gemütliche Teil nahm unter der Leitung des allzeit schlagfertigen und mit unverwüstlichem Humor ausgerüsteten Vorsitzenden, Herrn Wyss, den besten Verlauf, und nur zu rasch flossen die echter Kollegialität und Freundschaft geweihten Stunden dahin. Deklamationen, Reden, Toaste und Gesänge wechselten beständig miteinander ab. Ein besonderes Kränzchen der Anerkennung gebührt Herrn Ziegler, Lehrer in Nennigkofen, der mit Meisterschaft sämtliche Lieder auf dem Klavier begleitete und auch lustige Tanzweisen ertönen liess. Zur Ehrung Schillers wurde von Lehrer Grossenbacher in Lüsslingen „Am Schillerstein“ von Ernst Zahn frei vorgetragen. Herr Bezirkslehrer Emch in Hessigkofen warf einen Rückblick auf die Beziehungen der Lehrerschaft des Bucheggberges mit derjenigen in den benachbarten bernischen Bezirken. Mit ehrenden Worten gedachte er unseres verstorbenen Seminardirektors und nachherigen Professors Herrn Rüegg, der einst an einer solchen interkantonalen Versammlung das Hauptreferat gehalten hatte. Mit jugendlicher Begeisterung toastierte der greise Lehrer dann auf die Freizügigkeit der Lehrerschaft und auf die schweizerische Volksschule. Was noch vor 20 Jahren für unmöglich gegolten, nämlich die Unterstützung der Volksschule durch den Bund, ist heute durch die Bemühungen des Schweizerischen Lehrervereins erreicht; darum hat er die feste Überzeugung, dass die genannten Postulate auch werden realisiert werden. Herr Bezirkslehrer Eberhard in Schnottwil hob hervor, dass Solothurn in geistiger Hinsicht mit Bern eng verbunden ist. Jahrelang wurden in den solothurnischen Schulen die Rechenbücher von unserm verstorbenen Schulinspektor Egger in Aarberg gebraucht, und die Sprachbüchlein von Herrn Rüegg werden noch jetzt verwendet. Als ein vorzügliches Lehrmittel bezeichnete er auch die neuen Lesebücher für die Sekundarschulen des Kantons Bern. Mit Rücksicht auf die Angriffe, die unsere Lehrmittelkommissionen in jüngster Zeit erfahren, freute uns dieses Urteil des im Schuldienst ergrauten, geschätzten Lehrers sehr, und seine anerkennenden Worte wurden ihm verdankt.

Herr Turninspektor Wolf in Solothurn, der auf der Inspektionsreise war, dem aber die Lehrerschaft von Messen „durchgebrannt“, erschien auch an der Versammlung. Er lobte das kollegiale Entgegenkommen, das er bei der Lehrerschaft des Kreises finde, die guten Erfolge im Turnen und konstatierte, dass auch das Mädchenturnen bereits Boden gefasst habe.

Die Humoreske vom „Gere Joggeli“, erzählt von Herrn Grossenbacher, Lehrer, wollen wir als letzte Nummer aus dem vielen Gebotenen hier noch speziell anführen. Dass auch die anwesenden Berner das ihrige zum Gelingen des Tages beitrugen, versteht sich wohl von selbst. Angenehm hat uns berührt, dass die sämtlichen Anwesenden ausharrten, bis der Vorsitzende um 6 Uhr auch den zweiten Akt schloss. In unsern Versammlungen lichten sich die Reihen jeweilen schon nach Erledigung der geschäftlichen Traktanden, und der Schreiber dies könnte Lehrkräfte nennen, die schon viele Jahre an keiner Lehrerversammlung mehr teilgenommen haben.

So ein Gang über die Kantonsgrenzen hinaus bietet also in mancher Hin-

sicht Anregung und Belehrung, und die solothurnische Lehrerschaft könnte der bernischen gerade gegenwärtig vorbildlich sein. Vom Professor an der Kantonschule bis hinab zur Lehrkraft an der Elementarschule ist die Lehrerschaft sämtlicher Schulstufen des Kantons im Lehrerbunde vereinigt, und bei allen Schulfragen steht sie geschlossen da, wohl wissend, dass Eintracht stark macht. Darum blicken unsere Solothurner Kollegen auch getrost der Lösung ihrer schwebenden Besoldungsfrage entgegen.

Zum Schlusse wollen wir noch beifügen, dass dem Wunsche Ausdruck gegeben wurde, man möchte ein anderes Jahr wieder zusammenkommen, und die Bucheggberger sind gerne bereit, einmal ins „Bernbiet“ hinüberzukommen. Wenn die Limpachtalbahn eröffnet ist, sind wir einander näher gerückt. Immerhin wird man dann zuerst sondieren müssen, ob der „Adler“ von Aarberg in „Stimmung“ ist, mit den „drei Rosen“ vom Bucheggberg zu tagen.

Lehrergesangvereine. R. M. Bei der Gründung eines neuen Lehrergesangvereins werden jeweilen Worte des Widerspruchs laut, sogar in Sänger- und Lehrerkreisen. Mir ist diese Erscheinung einfach unverständlich.

Kein Beruf wie derjenige des Lehrers kommt mit dem Gesang so oft und so intensiv in Berührung. Bei vielen Anlässen, sei es eine Versammlung, ein Jubiläum, ein Begräbnis usw. verlangt der elementarste Anstand ein passendes Lied der Lehrerschaft. Und nun, wie bunt sieht es aus unter uns. Alte, junge Leute mit sehr verschiedenen Liedern. Münchenbuchsee, Oberseminar, Muristalden, Monbijou, Nägeligasse, Hindelbank! Ja, und nun sofort ein Lied singen, ohne Übung, ohne Material und dazu noch schön singen, das ist unmöglich. Aber sein muss es; also Lehrergesangverein her!

Engerer Zusammenschluss, häufiger Kontakt der Lehrerschaft sind Notwendigkeiten. Sie sollen nicht einen Sonderbund der Lehrerschaft pflegen, sondern der Schule nützen vor allem. Die Lehrergesangvereine rekrutieren sich hauptsächlich vom Lande, nicht aus der Stadt. Der Indianer sogar verlässt hie und da seinen Wigwam, um andere Menschen zu sehen. Wenn nun viele Lehrer alle Monate 1—2mal ihre oft einsamen Wohnstätten verlassen, um sich zusammenzutun, wieder etwas schöne Musik zu pflegen ohne geisttötende Paukerei, so kann ihnen das niemand übel nehmen. Wenn sie dann weiter etwa auch einen Lorbeerkranz holen, so tun sie ebenfalls wohl daran. Damit stehen sie andern nicht vor der Sonne. Jedermann kann Lorbeerkränze ersingen; wir am wenigstens hindern daran.

Ich erlaube mir dabei, Herrn Direktor Munzinger einen Ausspruch nachzusagen: Die Lehrergesangvereine nützen dem Gesangwesen und der Schule mehr als die Gesangdirektoren-Kurse.

Eigentümliche Gründe halten etwa auch Kollegen vom Eintritt in Lehrergesangvereine ab: Es könnte der „Harmonie“ von X. oder dem Gemischten Chor soundso usw. schaden; Herren X. und N. sähen es nicht gerne; man ist verlobt, zu sehr verlobt; man ist verheiratet, ganz gebunden; man ist zu alt, usw. Zu alt ist man nie. Ich nenne dabei ein Vorbild, einen alten wälischen Harfner, David, den Epigonen der Barden des Landes, der sterbend das herrliche Moll-Lied dichtete, vertonte und sang:

„Harfe, wie oft hast du Herzen gelenkt,
Hast sie ermutigt, in Trauer versenkt!
Zauber der Töne, wie schwandest du weit!
Schütze, o Himmel, die meinen vor Leid!“

Ein Lehrer ohne Musik ist wie ein Spektrum, dem man eine Hauptfarbe ausgelöscht hat, wie eine Glocke mit einem Riss. Nur wenig Gründe entschuldigen das Fernbleiben von Lehrergesangvereinen, obgenannte auf keinen Fall; sie verdienen keine Widerlegung. Gründe, die wir gelten lassen müssen, sind grosse Entfernung, zu grosse Reiseauslagen, Krankheit usw. Die Auslagen für Musikalien können auch ein Hindernis bilden. Diese Auslagen sollten aber ganz aus den Konzerterträgen bestritten werden. Es ist wirklich zu viel Wohltätigkeit geschwungen, wenn Lehrergesangvereine ihre Konzerterträge noch wohltätigen Zwecken zuwenden. Kurse von sehr verschiedenem Werte werden subventioniert, Organistenkurse, Direktorenkurse, Baumwärterkurse, Melker-, Mauser-, Dängelkurse. Mit wenigstens ebensoviel Grund wären die Lehrergesangvereine, die auch Kurse sind, zu subventionieren. Ein derartiges Gesuch an die Regierung ist scheint's einmal abgegangen, aber eben — abgeprallt. Die Zugeknöpftheit unseres Finanzministers ist begreiflich nach all den schlimmen Eisenbahngeschichten.

Einen Gedanken möchte ich zum Schlusse meinen Kolleginnen und Kollegen vorlegen zur Beurteilung: Wäre es nicht möglich, dass die sämtlichen Lehrergesangvereine unseres Kantons sich zusammenschliessen könnten, um planmässig, solidarisch zu arbeiten, einzustudieren, Anschaffungen besserer und kostspieligerer Musik zu machen? Könnte nicht eine Zentral-Musikkommission die Auslese aus klassischer und schwierigerer moderner Musik besorgen? Könnte nicht diese Musik, die sehr teuer ist und per 1 Nummer sehr wohl auf Fr. 100 kommen kann, gemeinsam gekauft und dann abwechslungsweise benutzt werden? Ich glaube, eine derartige Zentralisation würde eine gegenseitige Festigung, ein gegenseitiges Heben auf ein sicheres, Achtung gebietendes Niveau bedeuten.

† **G. Flückiger.** Die Zeitungen bringen aus Oberburg die Trauerkunde von dem in der Morgenfrühe des 20. Septembers unerwartet infolge einer Herzlähmung erfolgten Hinscheide des langjährigen Redaktors des „Schweizerbauers“, G. Flückiger. Er war ein Zögling der 42. Promotion von Münchenbuchsee und wirkte dann 12 Jahre lang als ausgezeichnete Lehrer in Oberburg, seinem Geburtsorte. Später übernahm er die Redaktion des „Schweizerbauers“ und hat es als solcher vortrefflich verstanden, sich das vollste Zutrauen und die Achtung der landwirtschaftlichen Bevölkerung zu erwerben und seinem Blatte einen ausgedehnten Leserkreis und grosse Erfolge zu verschaffen. Wiederholt hat er in seiner Stellung als Redaktor des „Schweizerbauers“ der bernischen Lehrerschaft vorzügliche Dienste geleistet. Wir haben allen Grund zu trauern. Er wäre der Mann gewesen, der bei der landwirtschaftlichen Bevölkerung mit Nachdruck und gewiss auch mit Erfolg für die Besoldungsvorlage eingestanden wäre. Dass uns dieser Schlag hat treffen müssen!

Besoldungserhöhung. Bei Anlass der Beratung des Staatsverwaltungsberichts, Abschnitt „Unterrichtswesen“, sprach Herr Steiger den Wunsch aus, es möchte das Gesetz über die Erhöhung der Primarlehrerbesoldungen bald zur Beratung gelangen. Herr K. Müller erinnerte daran, dass vom Unterrichtsdirektor erklärt worden sei, der Entwurf könne diesen Winter so gefördert werden, dass er höchst wahrscheinlich im Mai 1909 vor die Volksabstimmung gebracht werden könne, was Herr Regierungsrat Ritschard ausdrücklich bestätigte. — Wir haben also vorderhand keine Ursache zu allzu pessimistischen Anwandlungen.

60. Promotion. In den nächsten Tagen sind zehn Jahre verflossen, seitdem wir, mit dem Patent in der Tasche, aus den „heiligen Hallen“ von Hofwil

heraustraten und auf eigene Faust zu schulmeistern anfangen. Dieses Jubiläum soll in würdiger Weise gefeiert werden, und als Ort desselben ist die allen wohlbekannte Moospinte bei Münchenbuchsee ausersehen worden. Hoffentlich bleibt keiner von den Sechzigern, die noch ein Herz für Freundschaft und Frohsinn haben, daheim, sondern macht sich am nächsten Samstag, den 26. Sept., auf die Socken, aufs Rad oder auf die Bahn in der Richtung nach dem Stalden. Wissensdurstigen Kameraden, die sich für den Vortrag Schweingruber in der Enge interessieren, sei kund und zu wissen, dass sie denselben von 10 bis 12 Uhr, d. h. bis 10 Minuten vor 12, anhören können; denn um 12 Uhr 08 fährt der Bieler Zug ab, mit welchem man gerade rechtzeitig zum Mittagessen hingelangen kann.

N.

Zur Abwehr. Es liegt nicht in meiner Absicht, mich mit Herrn ns. im „Schulblatt“ herumzuzanken. Der Ton, in dem er sich ins „rechte Licht“ setzen möchte, verbietet es mir. „So einer“ kommt mit keinem „naiven Ansinnen“ mehr vor Ihre löbliche Autorität. Der arme Teufel ist mausetot, und das hat mit seinem „leuchtenden“ Artikel ns. getan. — Wenn ein Herr Sekundarlehrer nicht begreifen kann, dass auf einmal und miteinander nicht alles zu erreichen ist, so hört für mich die Diskussion auf. Dass meine bescheidenen Worte so schlimm ausgelegt werden könnten und nur so mit „Unterschiebungen, Verdrehungen, falschen Andeutungen“ um sich geschlagen würde, daran wagte ich nicht im Traum zu denken! Zweck meiner Zeilen war, darauf hinzudeuten, dass zu viele Begehren auf einmal nicht Aussicht auf Erfolg hätten. Es ist mir gänzlich unbegreiflich, wie Herr ns. mir andichten kann, ich hätte „immer wieder partout“ versucht, irgend etwas zwischen den Zeilen zu lesen, was nicht dort sei. Ich befinde mich nämlich mit meiner Auffassung der kleinen Anfrage des ns. durchaus nicht allein. Es haben noch viele, wie ich genau weiss, dieselbe Auffassung von der Sache gehabt, wie ich. So ganz ins Blaue hinaus geschrieben war also mein Ratschlag nicht. Das möchte ich jedoch ausdrücklich betonen, dass ich kein Gegner der Postulate der Sekundarlehrer bin.

Ich überlasse ns. also für künftig wieder zutrauensvoll das Feld. Auf persönliche Anrempelung reagiere ich weiter nicht; ns. wird mir aber auch nicht zumuten, dass ich ihm für seine verletzenden Zulagen noch speziell den tiefgefühltesten Dank ausspreche. Möge der liebe Gott ihm seinen grossen Zorn mildern!

G. B.

Lehrerversammlung in der „Innern Enge“ zu Bern. Wir gestatten uns, die Lehrer und Lehrerinnen des Amtsbezirks Bern nochmals auf die nächsten Samstag den 26. dies stattfindende Versammlung in der „Enge“ aufmerksam zu machen. Die Traktandenliste, sowie auch das Programm des zweiten Aktes geben uns zum voraus die Versicherung, dass sämtliche Teilnehmer einem lehrreichen und zugleich auch genussreichen Tag entgegengehen.

Rings um Bern herum und weit über die Grenzen des Schweizerlandes hinaus interessieren sich Musiker und Lehrer lebhaft um die Methode „Jaques-Dalcroze“. Unsere Kollegenschaft in den Ämtern Konolfingen, Signau usw. hat sich längst in Vorträgen und Kursen mit derselben vertraut gemacht; nur wir Berner wissen noch wenig oder nichts davon. Unser Referent, Herr Schweingruber, der selbst bei Jaques-Dalcroze „in die Lehre gegangen ist“, bietet uns Gewähr, dass etwas Rechtes geboten wird, sowohl in Vortrag wie in Musterlektion, und wir möchten aus diesem Grunde allen denjenigen Lehrkräften, die selbst Gesangunterricht erteilen, angelegentlichst empfehlen, die günstige Ge-

legenheit zu benützen, damit sich jedermann selber ein Urteil über die Methode bilden kann. Auch die Diskussion über dieselbe wird wesentlich zur Belehrung und Abklärung dienen. —s.

Bezirksversammlung Interlaken. Vor zahlreich erschienener Lehrerschaft sprach Samstag den 19. dies Herr Dr. K. Fischer aus Bern in einem ausgezeichneten, formvollendeten Vortrag über das gegenwärtig so aktuelle Thema „Kunsterziehung in der Schule“.

Erziehung zur Kunst durch die Kunst, so lautet ja die Parole. Zur Kunst, der Bringerin edelster Lebensfreude, wollen wir die Kinder führen.

Eine fröhliche Kinderschar, fröhliche Erzieher finden wir in freundlicher Umgebung, in freundlichem Schulhaus und Schulzimmer. Keine „Schulkinderkäfige“, sondern Schulhäuser, welche froh und heiter stimmen, welche durch ihre Gliederung, durch die Form des Daches, durch hübsche Farben und freundliches Grün dem Charakter der Gegend angepasst sind! Der Referent hat eine grosse Anzahl der besten Bilder aus der bekannten Teubnerschen Sammlung, ausgezeichnete Reproduktionen von wirklich künstlerischen Gemälden (Hans Beat Wieland, Kampmann, Angelo Jank, Franz Hoch, Ferd. Hodler usw.) mitgebracht, um uns an deren Hand über künstlerischen Wandschmuck im Schulzimmer zu reden. Doch ist gerade über diese Frage in letzter Zeit sehr viel gesprochen und geschrieben worden, und ich möchte an dieser Statt nur noch der Bildermappen von H. Röthlisberger, Bern, und Dr. H. Bracher gedenken. Diese Wandermappen enthalten jeweilen eine Anzahl ausgezeichneter, künstlerischer Bilder und bieten den Vorteil, dass sie häufigen Bilderwechsel ermöglichen. Interessant waren die Ausführungen des Referenten über den Turn-, Gesang- und namentlich über den Sprachunterricht. Bei der Gedichtbehandlung muss der Lehrer selbst ein wenig Dichter sein, wenn er die Kinder in ein Kunstwerk einführen will; er muss die Grenze finden zwischen pedantischer Ausquetschung und Stimmungsheuchelei. Name des Dichters und ähnliche literarische Angaben sind unnötig; ja die stereotype Angabe des Dichters nach dem Titel wirkt geradezu störend und komisch. Grosses Gewicht wird auf die Aussprache und auf den Vortrag des Lehrers gelegt. In bezug auf Turn- und Gesangunterricht macht Herr Dr. Fischer aufmerksam auf die Bestrebungen des Genfers Jaques-Dalcroze.

Leider kann hier nur ein ganz kurzer Abriss des gediegenen Vortrages gegeben werden. Ich möchte nur noch bemerken, dass der Referent warnt vor einer Überfütterung der Jugend mit Kunstunterricht: „Wenn ihr's nicht fühlt, ihr werdet's nicht erjagen.“

Die Bezirksversammlung beschloss, die drei Lehrervereinssektionen Interlaken, Grindelwald und Brienz zu einer Bezirkssektion zu verschmelzen und gab dem Vorstand den Auftrag, einen diesbezüglichen Statutenentwurf zu beraten. F.

Die **Kreissynode Signau** trat Samstag den 19. September im Gasthof zum Hirschen in Langnau zusammen, da das Versammlungslokal im Sekundarschulhaus für das Militär in Beschlag genommen war. Das erste Traktandum lautete: Diskussion betr. Neuorganisation des B. L. V. Die vier bisherigen Sektionen des Amtsbezirks Signau, umfassend: 1. die Gemeinde Langnau, 2. Trub, Trubschachen und Schangnau, 3. Signau, Eggiwil und Röthenbach, 4. Lauperswil und Rüderswil, hatten sich bereits geäussert bezüglich § 13 der Statuten, der vorsieht, dass die Sektionen sich in der Regel ämterweise organisieren. Drei Sektionen

hatten beschlossen, es beim alten bleiben zu lassen, und nur eine, Lauperswil-Rüderswil, war für Vereinigung. Der Präsident der Kreissynode, Sekundarlehrer Geiser in Zollbrück, beleuchtete nun die Gründe, die für und wider vorgebracht worden und suchte die, welche gegen die Neuerung sprachen, zu entkräften. Wirklich erreichte er damit, dass die Synode nahezu einstimmig beschloss, die Frage den bisherigen Sektionen nochmals vorzulegen und ihnen die Vereinigung zu einer Sektion zu empfehlen. Dabei ist selbstverständlich nicht ausgeschlossen, dass man hin und wieder in engerem Kreise sich versammelt, wo auch die Schüchternen sich unbefangen aussprechen dürfen und wo die Gemütlichkeit besser zu ihrem Rechte kommt. Dort mögen Vereinsangelegenheiten, allgemeine und lokale Schulfragen und andere Dinge ganz nach freier Wahl besprochen werden.

Nach Erledigung dieser Angelegenheit erhielt Sekundarlehrer Wittwer in Langnau das Wort zur Beantwortung der Frage: Was haben wir vom Schweizerischen Lehrerverein? Eine kurze Inhaltsangabe dieses Vortrages bringen wir in der nächsten Nummer.

Sektion Burgdorf des B. L. V. (Korr.) Zum ersten Male versammelte sich die Amtssektion letzten Samstag, den 19. September, im Hotel Guggisberg in Burgdorf. Die Versammlung wählte zunächst einen siebengliedrigen Vorstand, der sich nächstens selbst konstituieren wird. Alsdann schritt man zur Wahl des Zentralsekretärs. Nahezu einstimmig (70 Stimmen von 73 Anwesenden) wurde der Vorschlag des Kantonalvorstandes gutgeheissen, d. h. Herr Dr. Trösch, zurzeit Lehrer am Technikum in Biel, gewählt. Der zahlreiche Besuch der Versammlung hat bewiesen, dass man sich um unsere Organisation doch etwas mehr zu interessieren beginnt. Hoffen wir, dass dies in Zukunft in noch vermehrtem Masse der Fall sein wird.

Sektion Laupen. Das wichtige Traktandum: Wahl des Zentralsekretärs und die Bussandrohung für unentschuldigtes Fernbleiben von der Sitzung hat am 16. dies einmal die Grosszahl der Mitglieder auf die Beine gebracht. In der Abstimmung erhielt der vorgeschlagene Herr Dr. Trösch alle Stimmen. Wir hörten einen Lehrerveteranen hinter uns die Bemerkung machen: „So, jetzt bricht de das goldene Zitalter für d'Bärnerlehrer a; ändlech hei mer erreicht, was mer scho vor Jahrzähnte hätte sölle ha.“ Der gemütliche alte Papa H. war von Anfang an ein eifriger Freund und Befürworter des Lehrervereinssekretärs. Mögen ihm nun noch ein paar Jährchen beschieden sein, dass er auch die Segnungen der neuen Einrichtung mitgeniessen kann! Und wir jüngere Generation, wir wollen uns an der Zähigkeit, mit welcher der Alte am Bernischen Lehrerverein festhält, ein Beispiel nehmen und ebenso fleissig die Sitzungen besuchen, so eifrig uns um das Wohl und Gedeihen unseres Standes bemühen, wie er und, um gerecht zu sein, mit ihm noch einige andere ältere Mitglieder. Aus den übrigen Verhandlungen sei noch kurz das Wichtigste erwähnt. Zunächst verlas die Sekretärin ein in Verse gekleidetes Resumé über den Kunstvortrag des Herrn Professor Weese an der Drei-Ämter-Lehrertagung in Kerzes. Wir hoffen, ihre Arbeit in Musse nochmals im Schulblatt lesen zu können. Bei der Besprechung des Traktandums „Sterbekasse“ zeigte es sich, dass diese Institution auch in unserer Sektion viele Freunde hat, und einstimmig wurde der Beschluss gefasst, dem Kantonalvorstand den Wunsch auszudrücken, es solle die Einrichtung einer Lehrersterbekasse näher geprüft werden, da sie in sehr vielen Fällen für die Hinterlassenen eines verstorbenen Lehrers eine Wohltat bedeute,

gemäss dem Wort: die erste Hülfe ist die beste. — Viel Interesse brachten die Konferenzteilnehmer dem dritten Traktandum entgegen, einem Vortrag des Herrn Sekundarlehrer P. über den Projektionsapparat und seine praktische Verwendung im Unterricht und namentlich die vier Methoden, zu Projektionsbildern zu gelangen. Mancher Zuhörer hat es laut oder leise gesagt: „O hätt i nume!“ — Sehr gefreut hat es uns, dass einmal die Mehrheit der Mitglieder sich zum Mittagessen einfand und nicht, wie es sonst etwa der Fall war, nach allen Windrichtungen auseinanderstob. Möge es auch in Zukunft so sein und der Humor und der Gesang sich bleibend ein Plätzlein in unsern Konferenzen erobern! —er.

Amt Seftigen. Am Montag nach dem Betttag versammelte sich auf der Bütschelegg eine Schar Lehrer der Kreissynode Seftigen zu einer Abschiedsfeier. Man wollte noch einige kurze Stunden dem aus dem Lehrerberuf zurücktretenden und den Kanton Bern verlassenden Lehrer Jakob Mosimann in Rüeggisberg widmen. Vor 50 Jahren trat er als junger, begeisterter Jünger Pestalozzis aus dem Seminar Münchenbuchsee, wirkte in Köniz, Aarwangen, und nachdem er eine Reihe von Jahren als Staatsbeamter tätig gewesen war, noch 26 Jahre in Rüeggisberg. Der Scheidende war eines der hervorragendsten Mitglieder unserer Synode; seine Arbeiten waren stets tief durchdacht und schwungvoll; seine Anträge wurden gewöhnlich einstimmig zum Beschlusse erhoben. Mehrmals bekleidete er das Amt des Präsidenten. In seiner Abschiedsrede zeichnete er uns seinen Werdegang, zeigte uns, wie er sich durch Studium und eigenes, tiefes Nachdenken, durch Durcharbeiten der Werke Kants, Hegels, Schleiermachers usw. zu einer freien Weltanschauung durchgerungen. Er bedauerte auch, dass heute der Sinn der Zusammengehörigkeit der Lehrerschaft schwinde, dass Abschwenkungen nach rechts und links vorkommen und eine tiefe Spaltung eintreten könne. — Manches ernste und heitere Wort fiel, und wir schieden mit dem deprimierenden Gefühl, wieder einen alten, wackern Kämpen zu verlieren. Wir werden ihn in unseren Reihen noch lange vermissen. Möge ihm noch ein schöner Lebensabend beschieden sein! R.

Aarberg. h. s. Hier tagte letzten Samstag den 19. ds. im Gasthof zur „Krone“ die Sektion Aarberg des bernischen Lehrervereins unter dem Vorsitze des Herrn Lehrer Holzer in Rapperswil. Das Haupttraktandum bildete die Wahl des Zentralsekretärs für den bernischen Lehrerverein. Zur Stimmabgabe fanden sich 42 Mitglieder ein. Davon votierten 37 für die Berufung des Herrn Dr. Trösch, Lehrer am Westschweizerischen Technikum in Biel. Das vom Kantonalvorstand aufgestellte Arbeitsprogramm pro 1908 soll in zwei Sitzungen vor Neujahr erledigt werden. Es betrifft dies folgende Fragen: 1. Das neue Steuergesetz; Referent Oberlehrer Hans Schmid in Lyss. 2. Revision des obligatorischen Unterrichtsplanes, worüber die Lehrerschaft von Kallnach einleitend referieren soll, und 3. die Besoldungsfrage; Referent Lehrer Holzer in Rapperswil. Sekundarlehrer Krebs in Aarberg gab der Hoffnung Ausdruck, es möchte bald die richtige Formel gefunden werden, wonach die Lehrer an Mittel- und Sekundarschulen auch Mitglieder des allgemeinen Lehrervereins bleiben können, zum Nutzen der Schule und des gesamten Lehrkörpers überhaupt. Eine diesbezügliche Resolution soll der Vorstand an das Kontonalkomitee in Bern übermitteln.

Im Anschluss an diese Tagung versammelten sich die Mitglieder der bernischen Lehrerversicherungskasse unter dem Vorsitze des Bezirksvorstehers Hans Schmid, Oberlehrer in Lyss. Der von der letzten General-

versammlung durchberatene und einstimmig angenommene neue Statutenentwurf lag zur Abstimmung vor. Der Bezirksvorsteher empfahl in einem kurzen Referate aus folgenden Erwägungen die Statuten warm zur Annahme: 1. Erhöhung des Maximums der Invalidenpension von 60 auf 70⁰/₀; 2. es ist vorgesehen, dass der Staat an die bei Besoldungserhöhungen notwendigen Nachzahlungen von 50⁰/₀ die Hälfte leisten soll; 3. Anrechnung von $\frac{1}{3}$ der vor dem Inkrafttreten der Kasse im Kanton Bern absolvierten Dienstjahre; 4. der Staatsbeitrag wird auf Fr. 200,000 erhöht, und 5. bessere Regelung der Witwen- und Waisenspensionen. Einstimmig wurde der Entwurf von der Bezirksversammlung Aarberg gutgeheissen. Ebenfalls einstimmig beliebte die Wiederwahl des bisherigen Bezirksvorstandes für die nächste Amtsdauer 1909—1913.

Biel. h. In der Stadtratsitzung vom 8. September wurden die Herren Jakob Widmer, Theophil Spiess, August Joray und die Damen Marie Ritter und Marg. Leuenberger für eine neue Amtsperiode in ihrem Lehramte bestätigt. An die Stelle des verstorbenen Herrn Giaouque wurde befördert Herr Saunier und an dessen Platz neu gewählt Herr Florentin Villos, Lehrer in Tramelan.

Im Gemeindebudget für das Jahr 1908 ist eine Summe von 30,000 Fr. eingestellt worden für Besoldungserhöhungen an die Gemeindebeamten, Gemeindeangestellten und an die Primarlehrerschaft. Dieser Kuchen ist im Stadtrat nun geteilt worden, und es sollen auf die Primarlehrerschaft 13,000 Fr. entfallen. Auf den Antrag des Gemeinderates beschloss der Stadtrat, die Grundbesoldung der Primarlehrer solle auf der bisherigen Höhe verbleiben, und die 13,000 Fr. sollen in der Weise verwendet werden, dass die Besoldungszulagen der Primarlehrer ganz gleich ausgerichtet werden wie an die Mittellehrer, nämlich je 200 Franken nach je 4 Jahren bis zum Betrage von 800 Fr. (bisheriges Maximum 500 Fr.) Zu bemerken ist, dass Lehrer und Lehrerinnen in bezug auf Besoldungszulagen gleichgestellt sind.

Gymnasium Biel. h. Vom 7. bis 12. September haben die Maturitätsprüfungen am Gymnasium Biel stattgefunden. Alle 10 Kandidaten haben das Examen mit gutem Erfolg bestanden, 4 mit Note 1 (sehr gut), 5 mit der Note 2 (gut) und 1 mit der Note 3 (ziemlich gut). Vier Maturanden gehörten der literarischen und sechs der realistischen Richtung an.

Schülerversicherung. (Korr.) Die Enquete, welche der Vorstand der Sektion Bern-Stadt bei der städtischen Lehrerschaft veranlasste, hatte für die Versicherung ein günstiges Resultat. Mit einer einzigen Ausnahme kamen aus allen Schulkreisen (auch von den Mittelschulen) Antworten, die das Vorgehen des Vorstandes in dieser Angelegenheit begrüßen. Von einer Seite wird eine mehr abwartende Haltung empfohlen (genaue Prüfung, Berechnungen, Sammlung von statistischem Material über Unfälle bei Schülern usw.). Durch Zirkular an die Lehrerschaft (resp. an die Oberlehrer und Schulvorsteher) empfiehlt der Sektionsvorstand die Behandlung der Angelegenheit in den Schulkommissionen, um auch die Stimmung dieser Behörden in Erfahrung zu bringen. Über das weitere Vorgehen sind noch keine definitiven Beschlüsse gefasst.

Rekrutenprüfungen im Kanton Bern. 5. Okt. Laupen, 6. und 7. Okt. Köniz, 8. Okt. Belp, 9. bis 13. Okt. Burgdorf.

Niedersimmental. Die in Wimmis versammelte Lehrervereinssektion Niedersimmental erklärte sich einstimmig mit der Berufung des Herrn Dr. Trösch in Biel zum Zentralsekretär einverstanden.

Interlaken. Eine vielversprechende Feier wird Sonntag den 27. September, nachmittags von 1 Uhr an, im Kursaal zu Interlaken stattfinden zur würdigen Begehung des 50jährigen Jubiläums der hiesigen Sekundarschule. Produktionen des Kurorchesters, Gesangsvorträge der Sekundarschüler, eine Festaufführung, bestehend aus lebenden Bildern mit Gesang und Turnreigen, Ansprachen usw. werden miteinander abwechseln. — Auf die Feier hin hat Herr Sekundarlehrer Wyman eine interessante, reich mit Bildern von gewesenen Lehrern und Gönnern der Anstalt geschmückte Jubiläumsschrift verfasst.

Nidau. (Eing.) In Nr. 212 der „Berner Tagwacht“ steht unter der Rubrik Seeland folgendes eigentümliche Eingesandt: „Die Sektion Nidau des bernischen Lehrervereins versammelt sich Freitag den 11. September, nachmittags 2 Uhr, im Schulhause zu Nidau. Die Traktandenliste ist reich besetzt. Viel zu reden gibt wohl die Bildung des sogenannten Landesteilverbandes, wie er durch die Annahme der neuen Statuten vorgesehen ist. Denn die Sektion Nidau, in Erkenntnis ihrer Unfehlbarkeit, duldet nicht jedwede Sektion im künftigen Landesteilverband.“

* * *

S. L. V. Bis heute sind dem Unterzeichneten 108 Beitrittserklärungen zum Schweizerischen Lehrerverein zugegangen. Die Kolleginnen und Kollegen, die ihren Beitritt zum S. L. V. noch erklären wollen, werden freundlich ersucht, dies in nächster Zeit zu tun. Mitglied des Vereins ist: 1. jeder schweizerische Abonnent der „Schweiz. Lehrerzeitung“ (Fr. 5.50) oder 2. wer jährlich Fr. 1 in die Vereinskasse zahlt. — Anmeldungen sind zu richten an K. Böschenstein, Randweg 8, Bern.

* * *

Berner Stadttheater-Lotterie. Wie aus dem heutigen Inseratenteil zu entnehmen ist, gelangt nun auch die Emission B 1908, enthaltend 300,000 Billette à Fr. 1.—, zur Ausgabe. Für Treffer werden ebenfalls wieder Fr. 150,000 reserviert. Haupttreffer Fr. 30,000. Billette können bei den bisherigen Verkaufsstellen bezogen werden.

Literarisches.

Vita ticinese. Als Frucht des wohlgelungenen Corso di lingua e letteratura italiana, der von Mitte Juli bis Mitte August in Bellinzona stattfand, ist eben eine kleine Broschüre erschienen, auf die wir alle Italienisch Sprechenden, besonders aber die Italienischlehrer an Gymnasien und Sekundarschulen aufmerksam machen möchten. Auf Verlangen vieler Kursteilnehmer hat nämlich Herr Professor Giov. Anastasi in Lugano seine prächtige Vorlesung über Vita ticinese (storia, caratteristiche, aneddoti) im Druck erscheinen lassen. Das Werklein bringt auf 34 Seiten eine von Liebe zum bel Ticino getragene Schilderung des ennetbirgischen Kantons, die sich für vorgerücktere Schüler als vorzügliche, lehrreiche und billige Klassenlektüre qualifiziert, die jedem Leser Freude bereiten wird. Sie kann gegen Einsendung von 40 Rp. in der Buchhandlung Arnold in Lugano bezogen werden.

J.

Humoristisches.

Luftballonbremser. Bei Anlass des kürzlich erfolgten Aufstieges Spelterinis schrieb ein kleiner Pffikus am Schlusse seines Aufsätzchens: „Zwei starke Männer können als Luftballonbremser Anstellung finden.“

Lehrerturnverein Bern und Umgebung. Samstag den 26. dies keine Übung. — Samstag den 3. Oktober 1908: Besuch der schweiz. Turnlehrerversammlung in St. Gallen. Nähere Auskunft und Anmeldung zur Teilnahme beim Vorstand.

Schulausschreibungen.

Schulort	Kreis	Klasse und Schuljahre	Kinderzahl	Gemeinde-Besoldung ohne Naturalien Fr.	Anmerkungen*	Anmeldungs-termin
a) Primarschule:						
Niederscherli	V	Oberklasse	ca. 45	800	10 7	10. Okt.
Enggistein	II	Gesamtklasse	42	1000	2	8. "
Inner-Eriz	III	Oberklasse	ca. 50	750	2 4 ev. 5	8. "
"	"	Unterklasse	" 40	650	2 5	8. "
Reutigen	II	Elementarkl.	40	650	2	10. "
Uetendorf	"	erw. Obersch.	55	1165	3 **	10. "
b) Mittelschule:						
Laupen, Sek.-Schule		2 Lehrstellen		2600 bis 2800	1	8. Okt.
Interlaken, Sek.-Schule		1 Lehrstelle		3800	2	10. "
* Anmerkungen: 1 Wegen Ablauf der Amtsdauer. 2 Wegen Demission. 3 Wegen provisorischer Besetzung. 4 Für einen Lehrer. 5 Für eine Lehrerin. 6 Wegen Todesfall. 7 Zweite Ausschreibung. 8 Eventuelle Ausschreibung. 9 Neu errichtet. 10 Wegen Beförderung.						
** Naturalien inbegriffen.						

Der einzige Erfinder der echten Heublumenseife ist Herr Joh. Grolich in Brünn. Preis 65 Cts. Überall käuflich.

Theaterstücke,  **Couplets,** in grosser Auswahl. 
Kataloge gratis. Auswahlsendungen bereitwillig.
Buchhandlung **Künzi-Locher, Bern.**

Zu verkaufen

drei neue Piano in Nussbaum und schwarz von 750—800 Fr. gegen vierteljährliche Ratenzahlungen; ferner ein wenig gebrauchtes, wie neu, schwarz, a 670 Fr.

Zu vernähmen bei Herrn **P. A. Schmid,** Sekundarlehrer, Mittelstr. 9, Bern.

Stellvertreter gesucht.

An die **oberklasse Jucher** (Gemeinde Radelfingen) wird für den erkrankten Lehrer pro Wintersemester, eventuell nur bis Neujahr, ein **Stellvertreter gesucht**. Kinderzahl zirka 30.

Anmeldungen nimmt entgegen der Präsident der Schulkommission, Herr **Joh. Heimberg, Jucher** bei Detligen.

Schulausschreibung.

Die **Unterschule Ligerz**, ausgeschrieben in Nr. 38 des Bernischen Schulblattes, kann nur für das Wintersemester 1908/1909 durch eine

Lehrerin provisorisch

besetzt werden. — Anmeldungen sind bis 10. Oktober 1908 an den Präsidenten der Schulkommission, Herrn Pfarrer **Herdi** in **Ligerz**, einzureichen.

Offene Lehrstelle.

An die **Handelsschule Biel** wird auf Beginn des dritten Quartals 1908 ein

Fachlehrer für Französisch und Englisch

gesucht. Verpflichtung zu 25—30 Wochenstunden, wovon vorübergehend einige an der Mädchensekundarschule. — Anfangsgehalt Fr. 3600—4000. Alterszulagen bis Fr. 800. — Antritt auf **26. Oktober 1908**.

Anmeldungen mit Zeugnissen bis längstens Ende September an den Präsidenten der Aufsichtskommission, Herrn **Notar Leuenberger, Biel**.

Turnanstalt Bern, Kirchenfeld- strasse 70

Turngerätebau und Institut für allgemeine Körperkultur

empfeht sich zur Lieferung von **Turngeräten** und **vollständigen Turnhallen- und Turnplatz-Ausrüstungen** nach neuesten Systemen.

Die gangbarsten Turngeräte als: **Recke, Stellrecke, Barren, Pferde, Böcke, Sprunggeräte, Steine, Stäbe, Bälle, Hanteln, Keulen, Schwinghosen, Kokosmatten** usw. sind stets vorrätig und werden schnell und billigst geliefert.

Wir geben uns alle Mühe, auf Grund langjähriger Erfahrungen, nur solide, geschmackvolle Geräte zu erstellen und empfehlen uns ganz speziell den tit. Schulbehörden und der Lehrerschaft.

Turnanstalt Bern,

Der Delegierte des V.-R.:
A. Rossi.

Der Geschäftsführer:
E. Grunder.

Zu verkaufen.

Ein fast neues, wenig gebrauchtes **Meyers Konversations-Lexikon**, 17 Bände, ist billig zu erhalten.

Auskunft gibt

Hans Ischi, Lehrer, Gampelen.

Um meine Waschmaschinen à 23 Fr.

mit einem Schläge überall einzuführen, habe ich mich entschlossen, dieselben zu obigem billigen Preise **ohne Nachnahme zur Probe zu senden! Kein Kaufzwang! Kredit 3 Monat!** Durch Seifenersparnis verdient sich die Maschine in kürzer Zeit, und greift die Wäsche nicht im geringsten an! Leichte Handhabung! Leistet mehr und ist dauerhafter wie eine Maschine zu 70 Fr.! Tausende Anerkennungen! Die Maschine ist aus Holz, nicht aus Blech und ist unverwüstlich! Grösste Arbeits-erleichterung und Geldersparnis! Schreiben sie sofort an:

577

Paul Alfred Goebel, Albanvorstadt 16, **Basel.**

Postfach I

Vertreter auch zu gelegentlichem Verkauf überall gesucht! — Bei Bestellung stets nächste Eisenbahnstation angeben!

Verein für Verbreitung Guter Schriften in Bern.

Wir empfehlen der tit. Lehrerschaft zu Stadt und Land das gemeinnützige Werk der guten Schriften bestens und laden zum Eintritt in unsern Verein freundlich ein. Mitgliedbeitrag 2 Fr. Wiederverkäufer unserer Schriften erhalten 20 % Rabatt. Man wende sich an den Geschäftsführer des Vereins: **Fr. Mühlheim**, Lehrer in Bern.

Namens des Vorstandes,

Der Präsident: **H. Andres**, Pfarrer.

Der Sekretär: **Dr. Stickelberger**, Seminarlehrer.

Lotterie

des

Berner Stadttheaters.

Emission B 1908, eingeteilt in 30,000 Serien zu 10 Losen = 300,000 Lose à Fr. 1.—. Ziehungsplan gleich wie bei Emission A. Total 8640 Treffer mit zusammen **Fr. 150,000.**

Höchster Treffer Fr. 30,000.

Wiederverkäufer erhalten entsprechenden Rabatt.

Diese Lose können stetsfort gegen bar oder Nachnahme bei den früher für die Emission A veröffentlichten Verkaufsstellen bezogen werden, wo nach stattgefundener Ziehung auch die Ziehungslisten erhältlich sind.

Berner Oberland

Hilterfingen am Thunersee

Pension Hilterfingen

das ganze Jahr geöffnet. Komfortabler Neubau in herrlicher, erhöhter, absolut naubfreier und geschützter Lage am See. Einzig schöne Rundschau auf das Gebirge und den See. 10 Minuten von der Landungsbrücke Oberhofen entfernt oder $\frac{1}{2}$ Stunde von Thun. Ruderboote zur freien Verfügung. Zentralheizung und elektrisches Licht überall.

A. Marbach, Propriétaire.

Die HH. Lehrer



bitten wir, sich bei Anschaffung eines

Pianos oder Harmoniums

über unsere besonderen, günstigen Bezugsbedingungen zu informieren. Wir nehmen auch alte Instrumente zu besten Tagespreisen in **Umtausch** an und führen alle Reparaturen und Stimmungen, **auch auswärts**, prompt aus.

Hug & Co., Zürich und Filialen.

„Die Waldmarche“

Neues berndisches Volksstück in 5 Akten
von **Karl Grunder.**

Preis Fr. 2.—. Soeben erschienen.

Verlag Ch. Künzi-Locher in Bern.

Hillgers illustrierte Volksbücher.

Eine Sammlung von gemeinverständlichen Abhandlungen aus allen Wissensgebieten zum Preise von 40 Cts. per Band. — Verzeichnis gratis und franko durch die

Generalvertretung für die Schweiz: A. Wenger-Kocher Lyss.

Eine rationelle, billige Ernährung

durch Gebrauch der

entfeuchteten Nährprodukte

wird nicht nur erreicht im kleinen Haushalt, sondern folgende

Vorteile } **Ersparnis:** I. $\frac{3}{4}$ Kochzeit, II. $\frac{3}{4}$ Brennmaterial,
III. $\frac{1}{2}$ Fett-, Eier- u. Mehlzusatz,
Gewinn: I. $\frac{1}{4}$ mehr Speise, II. grösserer Nährwert, III. höchste Verdaulichkeit, IV. grösste Schmackhaftigkeit.

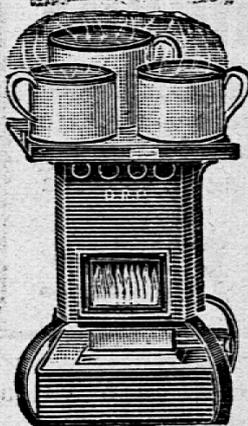
bewähren sich ganz besonders bei **Schülerspeisung**, in Anstalten und Pensionen usw., da man mit denselben in kürzester Zeit ohne weitere Zutaten leichtverdauliche, nährnde, schmackhaftere und billigere Suppen herstellen kann, als von Roh- und Kunstprodukten.

Diese Produkte eignen sich ganz besonders zur Verpflegung in Ferienkolonien und zu Schülerreisen, 100 Zeugnisse.

Auf Wunsch erhalten Vorstände von Schul- und Armenbehörden, von Konsum- und Frauenvereinen und Anstaltsvorsteher von vier Sorten je 100 Gramm gratis mit Kochanleitung.

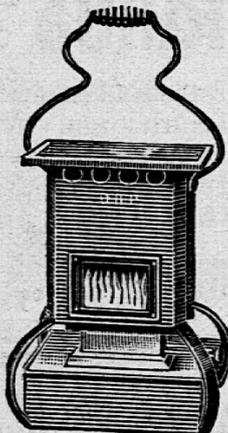
Witschi A.-G., Zürich III.

Diesen neuesten Petroleum-Heiz- und Koch-Ofen



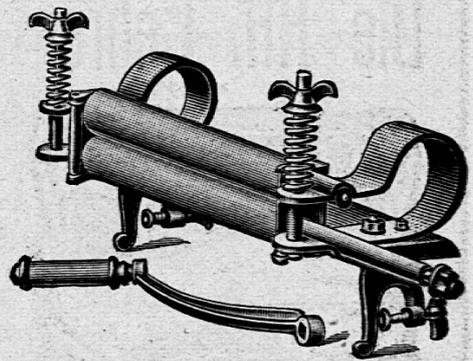
mit Zierplatte
wenn er als Heizofen
benutzt u. mit Koch-
platte für drei Töpfe,
wenn er als Kochofen
benutzt werden soll,
liefern ich einschliess-
lich Zier- und Koch-
platte

für nur Fr. 27
gegen 3 Monate Ziel.
Ganz enorme Heizkraft!
Einfachste Behandlung!
Kein Russ u. kein Rauch!
Absolut geruchlos! Ge-
ringster Petroleumver-
brauch!



Angenehm und billig als Kochofen im Sommer und als Heiz-
ofen im Winter. Der Ofen heizt das grösste Zimmer! Petro-
leumverbrauch nur 3 Rappen die Stunde! Staunen erregende
Erfindung! — Lieferung direkt an Private!

Schreiben Sie sofort an: **Paul Alfred Goebel, Basel,**
Albanvorstadt 16. Postfach 1



Ia. Auswindmaschinen

sogen. Heisswinger, das Beste,
Solideste und Feinste, was es
gibt, versende zu nur **Fr. 28**
à Stück, und zwar nicht unter
Nachnahme, sondern gegen 3 Monat
Kredit

Paul Alfred Goebel, Basel,
Albanvorstadt 16. Postfach 1

Demonstrationapparate

für den **naturkundlichen Unterricht** liefert stetsfort in einfacher,
zweckmässiger und solider Ausführung der Unterzeichnete. Verlangen Sie **gratis**
und **franko** die soeben **neu** erschienene Preisliste.

Höflichst empfiehlt sich

G. Rolli, Lehrer, Münsingen.

THUN

Berner Oberland

Hotel Schweizerhof

Telephon

am Bahnhof

Telephon

Gut geführtes Haus. Schulen, Gesellschaften und Hochzeiten bestens empfohlen.

Wwe. L. Müller-Studer, Besitzerin.

Agfa

⊕ No. 15518

Amateurphotographen empfehle ich als
Zuverlässig — Gut — Billig
sämtl. Produkte mit obiger Schutzmarke
Trockenplatten, Films, Lösungen, Papiere
Utensilien, Chemikalien, Kartons etc.
Bitte, verlangen Sie Preisliste.

Drogerie Ad. Gafner
12 Waisenhauspl. BERN Waisenhauspl. 12